Buchbesprechungen

Hinneburg, H.

Prävention von Kriminalität im E-Commerce

ISBN 3-631-55575-0, Peter Lang,
Frankfurt a. M. 2006, 207 Seiten, € 42,50

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Dissertationsschrift, die 2006 an der Universität Leipzig angenommen wurde. Mit dem üblichen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit ist die Arbeit gut strukturiert und folgt nach einer verständlichen Problembeschreibung einer klar formulierten Zielformulierung, die darin besteht, „derzeitige und zukünftige Bedrohungen zu analysieren und das Präventionsengagement der Wirtschaft zu untersuchen“ (S. 3). Als Untersuchungsgegenstand wählte die Autorin den Warenkreditbetrug im Versandhandel, die Betrugshandlungen auf Auktionsmärkten und den Kreditkartenbetrug aus, d. h. Betrugsdelikte, die auch in Deutschland immer mehr anwachsen und die deshalb zu bekämpfen sind.

Folgende interessante Forschungsfragen sollen in der Arbeit beantwortet werden: „Ist Betrug im Internet eine Bedrohung für die Wirtschaft? Betreiben Unternehmen zu ihrem eigenen Schutz Kriminalprävention? (Welche Gründe sprechen dafür und welche dagegen?) Wie können Unternehmen bewegt werden, mehr Kriminalprävention zu betreiben?“

Zunächst setzt sich die Autorin mit den Grundlagen zur Kriminalprävention auseinander. Sie erklärt z. B. die Ursachen von Kriminalität und der situationsbezogenen Kriminalität und wendet sich danach der Wirtschaftskriminalität und den Einflüssen auf die situative Kriminalprävention zu. Dabei stützt sie sich auf die Grundannahme der Neuen Institutionenökonomik und überträgt diese in gut nachvollziehbarer Form auf die Kriminalprävention, so z. B. durch die Beschreibung externer Effekte, der Informationsprävention und der Transaktionskosten.

In den folgenden Kapiteln 3 bis 5 widmet sich Heike Hinneburg ihren drei Untersuchungsschwerpunkten, d. h. dem Warenkreditbetrug im Versandhandel, dem Auktionsbetrug im Internet und dem Kreditkostenbetrug im Internet, die sie in Form von Fallbeispielen behandelt. In fachlich fundierter Form geht sie bei allen drei Betrugsarten gleichartig vor. Nach einer Einleitung und Begriffsbestimmungen stellt die Bearbeiterin allgemein bekannte Modi Operandi bzw. Vorgehensweisen der Täter vor und gibt ein aussagekräftiges Kriminalitätslagebild. Abschließend schildert sie entsprechende Präventionsmaßnahmen, so z. B. Meldewesen,

technische Prävention, Kooperationsformen und Sicherheitskonzepte. Jedes der drei Hauptkapitel schließt mit einem Ausblick bzw. mit Schlussfolgerungen.

Im letzten Kapitel der Arbeit geht die Autorin zusammenfassend auf die Kriminalitätsentwicklung und auf die privatwirtschaftliche Kriminalprävention ein. Relativ ausführlich stellt sie abschließend staatliche Maßnahmen zur Förderung der Kriminalprävention vor. In diesem letzten Kapitel werden in anschaulicher Form Behauptungen bzw. Aussagen formuliert, die dann erläutert bzw. verifiziert werden, so z. B.: „Betrug ist ein Massenphänomen“, Internet erleichtert Neueinsteigern den Einstieg ins „Betrugsgeschäft“, „Versandhäuser betreiben Kriminalprävention aufgrund direkter Kriminalitätsschäden“, „Unternehmen zeigen geringe Anzeigebereitschaft“, „Amtliche Statistiken liefern „nur“ Trendaussagen“, „Der Staat muss mittels moderner Medien aufklären“ und „Die deutsche Forschungslandschaft muss sich intensiv mit privatwirtschaftlicher Prävention auseinandersetzen“. Neben diesen ausführlichen Zusammenfassungen in attraktiver und verständlicher Form wäre eine weitere allgemeine Zusammenfassung, die sich an dem Ziel und den Forschungsfragen der Arbeit orientiert, wünschenswert.

Insgesamt handelt es sich um eine sehr aktuelle und interessante Arbeit, die kein juristisches Fachwissen voraussetzt und verständlich verfasst ist. Es werden konkrete Lösungsvorschläge zur Prävention von Kriminalität im Internet anhand konkreter Beispiele abgeleitet, die nicht nur für Studierende, sondern auch für Praktiker sehr wertvoll sind.

Roland Gabriel, Bochum

Göbel, S.

Elektronisches Geld

Zwischen Zahlungsmittel
und Verrechnungssystem

ISBN 3-8325-1003-6, Logos,
Berlin 2005, 254 Seiten, € 40,50

Die ökonomische als auch technische Weiterentwicklung stellt neue Anforderungen an die heutigen Zahlungssysteme dar. In den vergangenen Jahrhunderten entwickelte Zahlungsmittel können heutigen Zahlungserfordernissen nicht mehr entsprechen und benötigen eine Anpassung. Im Zuge der New Economy kam es zu einer Euphorie in der Entwicklung von elektronischen Zahlungsmethoden. Schlagworte wie Chippgeld oder Cybermoney stellen hierbei Bezeichnungen im Begriffschaos um elektronisches Geld dar. Das Buch macht sich zur Aufgabe, eine Ab-

grenzung von elektronischem Geld, im Hinblick auf ökonomische Gesichtspunkte, vorzunehmen. In diesem Kontext wird auch auf elektronische Verrechnungssysteme eingegangen.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. Kapitel 1 ist von einleitendem Charakter und gibt einen umfassenden Überblick über grundlegende Begrifflichkeiten sowie Definitionen zu Geld, Geldfunktionen, Anforderungen an (klassische) Geldsysteme als auch eine Beschreibung von Anforderungen an elektronische Geldsysteme. Die hierbei verwendeten Begrifflichkeiten sind an die allgemeingültige Literatur angelehnt. Die grundlegenden Thematiken des Kapitels werden von dem Autor gut, verständlich und zusammenhängend erklärt. Anschließend wird in dem zweiten Kapitel ein Überblick über konventionelles Geld gegeben. Den grundlegenden Definitionen folgen Beschreibungen von Geldformen und Geldarten. Dabei geht er auch auf Bar-, Buch- und Giralgeld und weitere Formen ein. Das Kapitel ist recht kurz gehalten und gibt dem Leser einen einführenden Überblick über gängige Zahlungsmittel/-medien. Abschließend unterscheidet der Verfasser Bar- und Giralgeld sowie elektronisches Geld. Die Abgrenzung und die Einordnung zu dem eigentlichen Thema, elektronisches Geld, wirkt beiläufig. In Kapitel 3 kommt es zu einem Definitionsentwurf von elektronischem Geld. Es werden hierbei mittels der Geldfunktionen und weiterer Anforderungen an Geld Unterscheidungskriterien für elektronisches Geld entwickelt. Diverse Kriterien, wie bspw. Tilgungseigenschaften und Dispositionsmöglichkeiten werden im Rahmen des Kapitels erläutert. Dabei erfolgt eine Einordnung von elektronischen Verrechnungssystemen- bzw. Zahlungs- und Geldsystemen. Der Autor zeigt spekulativ Möglichkeiten bzw. Ansätze zum Einsatz von neuem elektronischem Geld auf. Die einzelnen Abschnitte sind oftmals kurz gehalten und führen einige Punkte äußerst knapp aus. Außerdem bewegt sich der Autor auf einer sehr konzeptionellen Ebene, was es dem Leser erschwert, sich ein klares Bild von elektronischem Geld zu machen.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit den bereits bekannten Definitionen und Interpretationen von elektronischem Geld. In diesem Kontext wird zum einen die Gefahr, als auch die Notwendigkeit von regulierenden Behörden bzw. Maßnahmen im Bezug auf elektronische Zahlungsmittel festgehalten. Der Verfasser prüft daraufhin die Definitionen im Bezug auf die zuvor eingeführten und selbst definierten Kriterien um aufzuzeigen, dass die derzeit bestehenden Auslegungen nicht den seiner Meinung nach zu erfüllenden Merkmalen, entsprechen. In diesem Zusammenhang werden die derzeit nicht ausrei-